

1. JAHRGANG

3. HEFT

WINTER 1920

FREUNDE INDISCHER WEISHEIT

E. V.

INHALT:

DIE FREIE SEELE

Vortrag von
Swami Vivekananda

HAGEN I. WESTF.
GESCHÄFTSSTELLE DES ARBEITSAUSSCHUSSES:
AM WALDHANG 6.
SCHRIFTFÜHRUNG:
HANNA MOELLER, HAGEN i. Westf., BUSCHEYSTR. 27.

WH

0

W

DIE FREIHEIT DER SEELE

(Vortrag von Swami Vivekananda in New-York 1896)

Die Untersuchung des Sankhya¹ entwickelt sich bis zur Anschauung über die Zweiheit des Seins in Natur und Seele. Die Natur verändert sich und bringt alle Erscheinungen hervor; doch die Seele ist nach der Lehre des Sankhya nicht handelnd. Sie ist eine Einheit und die Natur bietet ihr nur die Möglichkeit, sich auf verschiedene Weise zu offenbaren. Die Befreiung der Seele aber liegt in der Lösung von der Natur. Der Sankhya behauptet, daß die Seele allgegenwärtig ist. Die Allseele kann nicht begrenzt sein, weil alle Grenzen durch Zeit, Raum und Ursächlichkeit entstehen. Die Seele ist völlig darüber erhaben. Grenzen sind nur im Raume möglich. Sie bilden die Körper, und so muß der Körper in der Natur sein. Wenn die Seele eine Gestalt hätte, so wäre sie dasselbe wie die Natur, doch ist sie formlos; und von etwas Gestaltlosem kann man nicht sagen, daß es irgendwo besteht. Es muß allgegenwärtig sein. Weiter geht die Weltanschauung des Sankhya nicht.

Die Vedantisten entgegnen hierauf, daß diese Darlegung nicht vollkommen sei. Wäre die Natur unbedingt und die Seele auch, so gäbe es zwei unbedingte Dinge, und alle Beweise für die Allgegenwart der Seele wären auch auf die Natur anwendbar; auch die Natur wäre dann jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit; und zuletzt würde daraus folgen, daß weder Wechsel noch Offenbarung sei. Doch zwei unbeschränkte Dinge sind unmöglich. Wie löst der Vedantist diese Schwierigkeit? Er stimmt mit den Sankhya überein, daß ein fühlendes Sein als treibende Kraft im Hintergrund stehen müsse, welches den Geist denken und die Natur arbeiten läßt; denn die Natur ist in all ihren Erscheinungsformen vom groben Stoff bis zum rein stofflichen Geist (Mahat) gefühllos. Dieses empfindende Sein, das hinter dem Weltall steht, ist Gott, und folglich unterscheidet sich das Weltall nicht von ihm. Er ist Weltall geworden. Er ist Werkzeug und Stoff

¹Eine indische Weltanschauung, die die Lehre von der Zweiheit vertritt.



1958, 2584

(B 4652)

spiegelung gewesen sei, und ich lächelte über meine Torheit, die schöne Landschaft für Wahrheit gehalten zu haben. Am nächsten Morgen setzte ich meinen Weg fort, da war der See und die Landschaft wieder vor mir, aber mit ihnen kam sogleich die Vorstellung: das ist Luftspiegelung. Einmal erkannt, war die täuschende Gewalt verschwunden. So wird auch eines Tages die täuschende Luftspiegelung des Weltalls zusammenbrechen. Dann kommt die Wahrheit. Weltanschauung ist weder Scherz noch leeres Geschwätz. Sie wird zur Wahrheit werden. Die Vorstellung von Körper und Erde wird zeitweise aufgegeben werden. Gerade so wie die Töpferscheibe sich noch einige Zeit durch die Schwungkraft weiterdreht, nachdem der Topf schon fertig gestellt ist, so wird der Körper noch einige Zeit weiter leben müssen, wenn ein Teil des Karma¹ noch nicht ausgelöst ist, auch dann, wenn die Erscheinungswelt schon völlig überwunden wurde. Die Welt wird nochmals erscheinen, ebenso wie die Luftspiegelung am nächsten Tage wieder erschien, aber nicht mit der gleichen Kraft. Mit ihr zugleich wird die Vorstellung auftauchen, daß ich ihre Natur nun kenne, und sie wird mir weder Knechtschaft, noch Pein, noch Kummer, noch Elend verursachen. Wenn Unerquickliches naht, wird die Seele fähig sein zu sagen: »Ich weiß, ihr seid Wahnbilder«. Hat ein Mensch diesen Zustand erreicht, wird er frei (Yivanmukti). Zweck und Ziel des Inana-Yogi² ist es, noch in diesem Leben frei zu werden. Frei ist der, der in der Welt leben kann, ohne an sie gefesselt zu sein. Er gleicht den Blättern der Lotosblume im Wasser, die nie vom Wasser benetzt werden. Er ist das Höchste aller Wesen, denn er hat sein Einssein mit dem Ursein verwirklicht, sich als eins mit Gott erkannt. Wer auch nur den geringsten Unterschied zwischen sich und Gott fühlt, der hat Furcht. Wer erkennt, daß er und Gott eins ist, verliert alle Furcht. »Wer schuf wen, wer betet wen an? Wer spricht zu wem? Wer hört wen? Wo einer den andern sieht, wo einer zum andern spricht, wo einer den andern hört, da ist Kleinheit. Wo niemand niemanden sieht, niemand zu niemandem spricht, da ist das Höchste, das ist das Große, das ist Brahm³«. Und was wird aus der Welt werden? Können wir nach dieser Erkenntnis noch der Welt Gutes tun? Solche Fragen entstehen nicht mehr. Wagt es darum frei zu sein! Wagt es, euch von euren Gedanken führen zu

¹Karma ist das Gesetz von Ursache u. Wirkung unserer Handlung. ²Der Inana-Yogi strebt nach Vollendung durch Wissen und Erkenntnis. ³Brahm das höchste unpersönliche Sein.

lassen; wagt es, eure Gedanken zu leben! Es ist sehr schwer, zur Erkenntnis (Inana) zu kommen. Es wird nur den Kühnen und Mutigsten gelingen, die wagen, alle Götzen zu zerbrechen, nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit den Sinnen. Der Körper ist nicht »Ich«, er muß vergehen. Wenn ich in tausend Körpern unter Fiebern und anderen Übeln zu leiden habe, so bin ich in Millionen Körpern gesund. Wenn ich in Tausenden von Körpern sterben muß, so schweige ich in anderen tausend. Ich bin weder geboren, noch sterbe ich, ich hatte nie Vater noch Mutter, weder Freund noch Feind. Ich bin mein eigener Freund und mein eigener Feind, denn alles ist Ich. Ich bin unbeschränktes Sein, Wissen, Wonne. Ich bin Er, ich bin Er. Wer wollte wen schelten? Wer wen loben? Wen suchen, wen meiden? Ich suche niemanden und meide niemanden, denn ich bin das Weltall; ich preise mich selbst, ich schelte mich selbst, ich leide für mich, ich bin nach eigenem Willen glücklich, — ich bin frei! So ist der Inana (der Erkennende) mutig und kühn! Das ganze Weltall mag umstürzen, er sagt, daß es nie bestand. Es war alles nur eine Erscheinung.

Bevor wir zum praktischen Teil übergehen, wollen wir uns erst noch mit einer mehr verstandesgemäßen Frage beschäftigen.

Ein nachdenkender Mensch kann sich nicht eher zufrieden geben, als bis er gefunden hat, daß es nur ein Sein gibt, daß alles andere nichts ist. Es bleibt der denkenden Menschheit kein anderer Weg, als dies anzunehmen. Aber wie kommt es, daß das Unendliche, ewig Vollkommene, das Sein-Wissen-Wonne diesen Täuschungen unterlegen ist? Gewöhnlich lautet die Frage. »Wie kam die Sünde in die Welt?« Diese Frage ist schon immer und überall gestellt worden, aber die Erzählungen von Adam, Eva und der Schlange, geben doch keine ausschöpfende Erklärung dafür. Allmählich nahm die Frage eine höhere Form an. »Woher kam die Täuschung?« Doch auf eine unmögliche Frage können wir keine Antwort erwarten. Die Frage ist ein Widerspruch in sich selbst. Was ist Vollkommenheit? Das, was jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit steht: das ist vollkommen. Doch wie wurde das Vollkommene unvollkommen? Die Frage könnte auch lauten: »Wie kam es, daß das zur Ursache wurde, was jenseits aller Ursächlichkeit liegt? Da liegt der Widerspruch offen zu Tage. Erst nehmen wir an, die Vollkommenheit läge jenseits aller Ursache und fragten dann, was sie verursachte. Eine solche Frage kann folgerichtig nur im Reich der Ursächlichkeit gestellt werden. Innerhalb Zeit, Raum

und Ursächlichkeit wird sie nie beantwortet; darum wird der Weise diese Frage ruhen lassen.

Es gibt noch eine andere Form dieser Frage, nicht so hoch gegriffen, aber praktischer und anschaulicher. Was verursacht die Täuschung? Kann etwas Wahres eine Täuschung hervorrufen? Gewiß nicht. Wir sehen, daß eine Täuschung die andere gebiert und so fort. Krankheit bringt Krankheit hervor, aus Gesundheit entsteht keine Krankheit. Die Welle ist stofflich dasselbe wie das Wasser, die Wirkung ist die Ursache in anderer Form. Die Wirkung ist Täuschung, und darum muß die Ursache Täuschung sein. Wodurch wird also die Täuschung hervorgerufen? Durch eine andere Täuschung? Die einzige Frage, die zu stellen übrig bleibt, ist die, ob dies nicht die Lehre von der Einheit zerstört, weil wir dadurch zwei Daseinsformen im Weltall erhielten, das wahre Sein und die Täuschung. Doch Täuschung kann nicht Sein genannt werden. Tausende von Träumen durchkreuzen euer Leben, doch sie gestalten euer Leben nicht. Träume kommen und gehen, sie haben kein Sein. Täuschung Sein zu nennen, wäre Wortklauberei. Also gibt es nur ein Sein im Weltall, stets frei und glücklich, und das bist du! Das ist die letzte Schlußfolgerung zu der die Anhänger der Nicht-Zweiheits-Lehre kommen.

Nun mag man fragen, was wird aus all den verschiedenen Formen der Anbetung? Sie werden bleiben. Sie sind nur das Suchen nach Licht im Dunkeln. Dem Suchenden wird einst das Licht erscheinen. Unser Wissen liegt innerhalb des Netzwerks von Maya¹ und erst jenseits ist Freiheit. Im Netzwerk herrscht Gebundenheit, alles steht unter Gesetzen. Jenseits gibt es keine Gesetze mehr. Jeder Gedanke, den ihr hier denkt, ist bedingt, jedes Gefühl ist verursacht; und wenn man sagt, daß der Wille frei sei, so ist das Unsinn. Wenn das unendliche Sein durch das Netzwerk von Maya dringt, offenbart es sich als Willen. Wille ist eine Seite jenes Seins, gefangen im Netzwerk von Maya, und darum ist freier Wille ein falscher Ausdruck. Es gibt keine Freiheit innerhalb der Maya. Das Geschwätz über Freiheit ist Unsinn.

Jeder ist in seinem Denken, seinen Worten, seinem Tun und Fühlen ebenso unfrei als ein Stein oder ein Tisch. Zu euch zu sprechen ist demzufolge ebenso lächerlich, wie mir zuzuhören. Jenseits des Netzes der Maya ist die wahre Freiheit der Seele. Wie

¹ Maya ist die Erscheinungswelt und mit ihr der Zwang, durch Raum, Zeit und Ursächlichkeit zu sehen.

schlau und klug die Menschen auch sein mögen, wie klar sie auch erkennen mögen, daß hier nichts frei sein kann, sie sind dennoch alle zu dem Glauben gezwungen, daß sie frei sind; sie können nicht anders. Keine Arbeit kann fortschreiten, ohne den Glauben an unsere Freiheit. Unsere Freiheit ist wie der Schimmer des blauen Himmels durch die Wolken, die wahre Freiheit, der blaue Himmel liegt dahinter. Wahre Freiheit kann es in der Erscheinungswelt nicht geben, dieser Welt der anfangs- und endlosen, nicht nachzuprüfenden, und nicht nachgeprüften, unzusammenhängenden Traumbilder. Soweit das Gesetz von Zeit, Raum und Ursächlichkeit in der Maya besteht, gibt es keine Freiheit. Auch die verschiedenen Formen der Gottesverehrung sind in Maya und bedingt. Der Begriff »Gott« und die Begriffe Tier, Pflanze, Mensch sind innerhalb der Erscheinungswelt nur wirklich, aber in der letzten Wahrheit fallen alle fort.

Aber man darf nicht zu solchen Schlüssen kommen, daß die Vorstellung von Gott eine Täuschung, aber die der Welt wahr sei. Beide Vorstellungen stehen oder fallen durch den gleichen Gedankenschluss. Der allein hat das Recht, ein Gottesleugner zu sein, der sowohl diese Welt wie die andere verneint. Der gleiche Beweis gilt für beide. Die Täuschung umfaßt sowohl Gott als das niedrigste Tier. Wer Gott leugnet, muß auch seinen eignen Körper und seinen eignen Geist leugnen. Wenn Gott vergeht, muß auch Körper und Seele vergehen und erst dann, wenn beide vergangen sind, bleibt das, was wahres Sein hat, bestehen. »Dorthin reichen weder Augen noch Sprache, noch Geist. Wir können es weder sehen noch wissen.« Und jetzt verstehen wir, daß, soweit Sprache, Gedanke, Wissen und Denken reichen, alles in den Banden der Maya liegt. Jenseits ist Wirklichkeit.

Soweit ist verstandesmäßig alles erkannt. Aber nun kommt die tätige Anwendung. Ständige Übung ist notwendig, um diese Einheit zu verwirklichen. Ihr werdet nicht Gott. Ihr seid es schon. Ihr seid schon vollkommen. Und wenn ihr jemals glaubt, es nicht zu sein, so ist das Täuschung. Aber wie Feuer Feuer verzehrt, so könnt ihr nur eine Täuschung durch eine andere Täuschung besiegen. Wir müssen es uns immer wieder vorhalten, daß wir nicht erst frei zu werden brauchen, sondern es schon sind. Jeder Gedanke, daß wir gebunden und unglücklich sind, ist eine Täuschung, die wir durch die andere Täuschung, daß wir arbeiten, anbeten und kämpfen müssen um frei zu werden, allmählich und stufenweise vertreiben müssen, bis

endlich alle aufhören werden. Für einige, wenige Menschen genügt es, von der Erkenntnis zu hören: »Du bist das Sein!« Blitzartig verschwindet vor ihm die Erscheinungswelt und die wahre Natur erscheint; andere wieder haben schwer zu kämpfen, um die Vorstellung der Knechtschaft loszuwerden.

Wer ist nun dazu geeignet, ein Inana-Yogi zu werden? Wer folgende Forderungen erfüllt. Erstens: Entsagung auf alle Früchte der Arbeit und auf alle Freuden in diesem oder jenem Leben. Wenn du der Schöpfer dieses Weltalls bist, so wirst du alles haben, was du wünschst, weil du dir's schaffen kannst. Es ist nur eine Frage der Zeit. Einige erlangen es sofort, bei andern stehen die früheren Eindrücke (samskaras) der Erfüllung ihrer Wünsche im Wege. Freude nimmt den ersten Platz in diesem und auch in jenem Leben ein. Leugne jegliches Leben, denn Leben ist nur ein anderer Name für Tod. Leugne, daß du ein lebendes Wesen bist. Wer kümmert sich ums Leben? Leben ist ein Wahnbild. Tod das Gegenstück; Freude ist ein Wahnbild, Elend das Gegenstück. Was habt ihr mit Leben oder Tod zu tun? Dies alles sind Schöpfungen eures Geistes. Dieser völlige Verzicht auf Freude wird für dies und jenes Leben gefordert.

In zweiter Linie kommt die Beherrschung des Geistes an die Reihe, der so ruhig werden muß, daß er keinen Schwankungen und Wünschen mehr unterworfen ist. Wir müssen den Geist stetig machen, ihm nicht erlauben, in die Wogen äußerer oder innerer Ursachen unterzutauchen, ihn durch die Macht des Willens vollkommen beherrschen. Der Inana Yogi bedient sich keiner dieser körperlichen oder geistigen Hilfsmittel; nur seine im tätigen Leben verwirklichte Weltanschauung, sein Wissen und sein eigener Wille und die alles Elend ohne Klagen und Murren tragende Geduld sind die Hilfsmittel, an die er glaubt. Es gibt Menschen, die an den Ufern des Ganges in Indiens Hochsommersonne schlafen und die im Winter einen ganzen Tag lang in den Wassern des Ganges schwimmen: es schadet ihnen nichts; Menschen sitzen im Schnee des Himalaya und ziehen nicht einmal ein Gewand an. Was ist heiß? Was ist kalt? Mögen die Dinge kommen und gehen, was macht mir das, ich bin nicht Körper. In diesen westlichen Ländern hält es schwer, das zu glauben; aber es ist gut, davon zu wissen. So wie euer Volk bereit ist, vor die Kanonenmündung oder mitten ins Schlachtfeld zu eilen, so ist unser Volk bereit, seine Weltanschauung zu leben und zu verwirklichen.

Sie geben ihr Leben dafür hin. »Ich bin unbedingtes Sein-Wissen-Wonne, ich bin Er, ich bin Er.« Gerade so wie es das Hochziel des Westens ist, im tätigen Wirken sich Wohlstand zu erwerben, so ist es das Unsere, die höchste Form von Religiosität aufrecht zu erhalten, zu zeigen, daß Religion nicht nur aus Worten besteht, sondern das alles ins Leben übertragen werden muß. Ich habe selbst Menschen gekannt, die sagten: »Ich bin die Seele, was ist mir das Weltall? Weder Freude noch Leid, noch Tugend noch Laster, weder Hitze, noch Kälte können mir etwas anhaben.« Was versteht man nicht alles unter Religion? »Die Bitte um das oder jenes!« Närrische Religionsbegriffe! Ihre Anhänger haben keine wahre Vorstellung von Gott und Seele. Mein Meister pflegte zu sagen: der Adler steigt höher und höher, bis er zu einem Punkt wird, aber sein Auge ist immer auf das Stück vom verfaultem Aas gerichtet.« Was ist nun das Ergebnis, eurer Religionsvorstellungen? Straßensäubern und mehr Brot und Kleider haben. Wer sorgt um Brot und Kleider? Millionen kommen und vergehen in jeder Minute. Wer kümmert sich darum? Warum sich um die Freuden und Wechselfälle dieser kleinen Welt kümmern? Steigt doch darüber hinaus, wenn ihr es wagt; überwindet das Gesetz. Laßt das ganze Weltall vergehen, und steht allein. »Ich bin unbedingtes Sein, unbedingtes Wissen, unbedingte Wonne, ich bin Er, ich bin Er!«

MITTEILUNGEN.

Am 7. Oktober 1920 fand in Hagen die dritte Hauptversammlung der Freunde indischer Weisheit statt. Fräulein Moeller gab als Schriftführerin einen Jahresbericht. Wir geben hier einen kurzen Auszug: Der Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr ist etwas erfreulicher. Durch die Flugschriften konnte auch den auswärtigen Mitgliedern etwas geboten werden. Die Zahl der Mitglieder wuchs wieder in erfreulicher Weise. 2 Mitglieder traten aus. Da die Herausgabe der Flugschriften eine starke Belastung der zur Verfügung stehenden Mittel bedeutet, ist eine Erhöhung des Beitrags auf 12 Mk. vorgeschlagen und wird auch von der Hauptversammlung angenommen mit dem Zusatz, daß Mitglieder ohne selbständige Lebensstellung auf Antrag den alten Satz von nur 6 Mk. zahlen brauchen. Für den Winter werden Vorträge in verschiedenen Städten wie Kassel, Rothenburg, Fulda, Hannover und Düsseldorf vorgesehen, um auch dort die Freunde unserer Sache zusammenzuschließen. Herr Oberlehrer Biernalzki, der Leiter des Volksbundes für kantische Weltanschauung, der in Hagen unseren Mitgliedern durch seine Vorträge rühmlichst bekannt ist, hat sich in freundlichster Weise zu Vorträgen über indische Weltanschauungsfragen bereit erklärt. Als Schüler unseres verehrten ersten Vorsitzenden Prof. Deußen ist er mit den heiligen Schriften Indiens bekannt. Von den Erfolgen dieser Vorträge wird es abhängen, ob Herr Biernalzki noch in anderen als den oben genannten Städten sprechen wird. Einen schönen Erfolg haben wir zu verzeichnen. Die I. Auflage der Bhagavad Gita von Th. Springmann ist fast vergriffen, so daß der Verlag eine neue Auflage vorbereitet. 9 Aufsätze des Swami Vivekananda liegen beim Drucker und erscheinen hoffentlich noch vor Weihnachten.

Der Kassenwart Herr Waldemar Erbslöh zeigt an Hand der Bücher unsere großen Ausgaben gegenüber den sehr geringen Einnahmen und begrüßt sehr den erhöhten Jahresbeitrag. Nachdem ihm Entlastung erteilt wird, schließt der geschäftliche Teil der Versammlung. Am 8. Oktober hielt Herr Oberlehrer Biernalzki seinen Vortrag über

»Die Geheimlehre der Inder von der Unsterblichkeit der Seele« — vor einem überfüllten Saal. Seine Ausführungen ergriffen die Zuhörer aufs tiefste. H. M.

Der Kreis Hagen versammelte sich und eine große Zahl von Gästen am 23. Oktober zu einem Vortrag von Herrn von Hartz über Spengler's Untergang des Abendlandes. Hartz lehnte bei aller Würdigung der hervorragenden Geistesart Spenglers Buch und seine Pessimismen fast durchweg ab und zwar aus einem herzerquickenden Optimismus und Glauben an die Zukunft und Neugeburt des abendländischen Geistes. »Wer vielerlei weiß, erkennt nichts, wer das eine weiß, erkennt alles.« Dies war sein Grundmotiv. Auch seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. —

Weitere Veranstaltungen des Kreises Hagen:

Fräulein Moeller spricht weiter jeden Mittwoch um $\frac{1}{4}$ vor 6 Uhr über die Entwicklung der Philosophie Indiens.

Frau Springmann liest nach Weihnachten die Metaphysik unseres Gründers des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Th. Springmann. Anschließend daran die Vergleichung der großen Weltreligionen. Tag und Zeit des Anfangs wird noch bekannt gegeben. R. S.

Die Gruppe Berlin der Freunde Indischer Weisheit trat einmal Ende Juni zusammen.

Von der kleinen Anzahl der Mitglieder waren nur wenige erschienen. Wir sprachen über die Entstehung des Bundes und lasen im Anschluß daran die Einleitung zur Gita. Im Winter hoffen wir regelmäßiger zusammen zu kommen. Friederike Hildebrandt.

BÜCHER - ANZEIGEN

DIE BHAGAVADGITA

ins Deutsche übertragen

von

THEODOR SPRINGMANN

Preis geheftet 5,40 Mark

Verlag der Freideutschen Jugend, Lauenburg-Elbe

NEUN VORTRÄGE

des

SVAMI VIVEKANANDA

ins Deutsche übertragen

Preis geheftet ungefähr 9 Mark

Verlag der Freideutschen Jugend, Lauenburg-Elbe